Fühlen Sie sich manchmal einsam?

Nicht, wenn Sie eine Home Music Box besitzen, das neue wundervollste und billigste Home-Musik-Instrument. Bereitet mehr Vergnügen als eine Hundert-Dollar-Orgel. Ist stets zum Spielen bereit. Keine musikalischen Kenntnisse erforderlich. Ein Kind kann damit vortragen. Alle Käufer sind erstaunt und erfreut, weil ihre Erwartungen weit übertroffen. Spielt über 100 Stücke, wie die mit jeder Musik-Box geschickte Liste zeigt. Kann in Kirchen, Sonntagsschulen, Logen, Gesang- und anderen Vereinen gebraucht werden, um den Gesang zu leiten. Verdient ihren Preis an einem Abend, indem sie die Musik für gesellschaftliche Unterhaltung liefert. Spielt alle die alten Choräle, Märsche, Walzer, Polkas, Quadrillen und Opernmelodien, wie auch die neuesten Lieder. Spielt: „Stille Nacht", „Ihr Kinderlein kommet", „Die Wacht am Rhein", „Die Loreley", „Heideröslein", „Allein Gott in der Höh'", „O Tannenbaum", „Lauterbach", „Abendlied" u.s.w. Sie können nach Belieben ein Stück wiederholen oder ein neues spielen. Nur $6.00 in schönem Gehäuse mit Musik. Wenn gewünscht, senden wir die Musik-Box gegen Einsendung von $2.00. Der Rest zahlbar nach Empfang. Agenten machen viel Geld damit. Sendet 2 Cents für Catalog.

STANDARD MFG. CO., Dept. 3. C., 98 Park Place, P. O. Box 1179, NEW YORK

Millerand in Verdun

Frankreichs Kriegsminister bei der Montirung weittragender Schiffsgeschütze zugegen.

Paris. — Der Kriegsminister Alexandre Millerand unternahm eine ausgedehnte Inspektionstour. Sein erster Versuch galt den Befestigungen vor Verdun, wo er der Aufstellung weittragender Schiffsgeschütze zusah.

Der Kriegsminister beobachtete dann die Operationen in der Gegend von Toul, worauf er das Schlachtfeld von Montagne und die Ruinen von Gerbeviller besichtigte.

Die „Ulanen"

Interessanter Bericht eines englischen Korrespondenten über die vielgenannten deutschen Kavalleristen

London. — Der folgende Bericht eines englischen Korrespondenten über die deutschen Ulanen wurde in London veröffentlicht:

„Ich befand mich mit einigen Beamten und anderen Personen auf einer Bahnstation in Nordfrankreich, als plötzlich Ulanen auf den Bahnhof zu galoppierten und verlangten, daß die Beamten und Zivilisten sich ergeben sollten. Glücklicherweise kamen einen Augenlick darauf französische Dragoner an. Es entspann sich ein Kampf, bei dem die Zivilisten der Gefangenschaft entgingen. Die Episode zeigt verblüffend, wie die Ulanen auftauchten und verschwinden. In kleinen Abteilungen reiten sie durch die Dörfer und verlangen Auskunft und Essen von den Bauern. Dieses plötzliche Auftauchen auf einzelnen Bauernhöfen ud ihr keckes Eindringen an verschiedenen Stellen wie bei Hazebrouck beunruhigt die Einwohner auf weite Strecken, so daß alle Wege schwarz von Flüchtlingen sind, die Tag und Nacht mit ihren Kindern davonwandern aus Furcht vor den Streifzügen der deutschen Ulanen."

Beim Exerzieren

6,000,000 Freiwillige sollen in Deutschland im Waffenhandwerk unterrichtet werden.

London. — Wie der „Times" aus Rotterdam gemeldet wird, erzählt ein Holländer, der soeben aus Selzaeke in Ostflandern zurückkehrte, daß die Deutschen die erste Brücke über den Gent-Terneuzen-Kanal reparirten und zwischen dieser und der nächsten Brücke Schützengräben anlegen, die Antwerpen zugekehrt sind. Der Holländer berichtet ferner, die Deutschen seien nicht im Stande gewesen, die von den Belgiern zerstörte wichtigste Eisenbahnbrücke auszubessern.

Es wird gemeldet, daß die im südlichen Belgien kämpfenden Deutschen zum größten Teil Freiwillige sind und daß 6,000,000 Freiwillige, die im Alter von 19 bis 21 Jahren stehen, in Deutschland einexerzirt werden.

„Eingearbeitet"

Ein Werkmeister einer Berliner Fabrik ist vor einiger Zeit verwundet von der Ostarmee heimgekehrt. Jetzt ist er ziemlich geheilt, und wenn auch ein wenig das Bein schleppend, kommt er dieser Tage zu seinem Fabrikherrn, um nicht nur seinen Prinzipal und die Städte seiner Wirksamkeit zu grüßen, sondern sich auch gleichzeitig von neuem zu verabschieden. „Nächste Woche hoffe ick fertig zu sein mit meinem Bein. Dann jeht's gleich wieder weg!" „So, so, mein lieber N.", meinte der Fabrikherr. „Na, dann werden Sie vielleicht diesmal zur Westarmee kommen, nach Frankreich!" „Nee, nee", sagt der Verwundete, „sowat jiht's nit! Ick will wieder zur Ostarmee. Auf die Russen bin ick schon einjearbeitet. Ick laß mir wieder an die russ'sche Jrenze schicken!"

„Historische Mission"

Rußland will Doppelmonarchie niederringen und Türkei aus Europa vertreiben.

London. — Aus Petrograd wird berichtet, daß Rußland seinen Vormarsch gegen Deutschland einstellen werde, um zunächst seine „historische Mission" zu erfüllen: die vollkommene Niederringung Oesterreich-Ungarns und die Vertreibung der Türken aus Europa mit der Aufpflanzung des russischen Adlers am Bosporus. Dies ist der Kriegsplan des Großfürsten Nikolaus, welcher jetzt nach Süden und Osten vormarschiren will, während die Truppen an der Warthe sich mit der Defensive begnügen sollen.

Die deutsche Reiterei

Mußte in diesem Krieg Aufgaben lösen, die Kaiser bisher für unmöglich gehalten.

Berlin, über Haag und London. — Die deutsche Reiterei hatte bisher in diesem Kriege so manche Aufgabe zu erfüllen, die von den Aufgaben, die ihr in den Manövern zugewiesen waren, verschieden war.

Zu brillianten Reiterangriffen im großen Stil ist es fast nie gekommen, dagegen mußten die Reiter im Westen und im Osten gar oft in die Schützengräben der Infanterie und hier die Lücken ausfüllen.

Kaiser Wilhelm sagte über die Leistungen der Reiter nach einer Revue einer Kavallerie-Division in einer belgischen Stadt, den Offizieren folgende Worte:

„Ich höre mit Vergnügen, daß sich die Kavallerie brilliant geschlagen hat. Die Reiter mußten in diesem Kriege Aufgaben lösen, welche ich für unmöglich gehalten hätte. Möglicherweise habe ich es mir zuzuschreiben, daß die Kavallerie im Frieden nie für den Dienst vorbereitet wurde, den sie jetzt erfüllt. Sie kämpfte wiederholt mit dem Bajonett, sie nahm die Schaufel in die Hand und warf Schützengräben auf, und wie mir von General von der Marwitz mitgeteilt wird, ist die Infanterie stolz darauf, wenn sie Seite an Seite mit der Reiterei zum Angriff gehen kann.

„Ich habe indessen die Hoffnung: daß die Kavallerie noch Gelegenheit bekommen wird, ihre Lanzen zu gebrauchen, sollte es uns gelingen, den Feind zu umgehen, über welchen wir dank Gottes Hülfe schon so viele Siege davongetragen haben."

Bestellt den „Deutsch-Canadischen Hausfreund", Courier-Kalender für 1915. Preis 25 Cents.

Sind schon da! Sind schon da!

1915 Kalender 1915

Paynes' Illustrierter Familienkalender 30c. Neue Welt-Kalender 25c. Lahrer Hinkender Bote, Historischer Kalender 30c. Münchner Fliegende Blätter-Kalender 30c. „Schalk", Witzkalender 30c. „Pionier", Amerikanischer Volkskalender 25c. Marien-Kalender 30c.

Deutsch-Englischer Dolmetscher für Selbstunterricht 60c. Apleton, Deutsch-Englische Grammatik, das beste Buch zum Erlernen der englischen Sprache $1.50. Langenscheidts Taschenwörterbuch, Deutsch-Engl., Englisch-Deutsch $1.50. Kleines Westentaschen-Wörterbuch, Linnen 25c, Lederband 50c. Deutsch-Englisch, Englisch-Deutsch.

Außerdem haben wir großes Lager neuangekommener Weihnachtsgeschenke, Bücher usw. für Groß und Klein. Verlangt Bücher-Katalog für 1915; soeben erschienen.

Deutsche Buchhandlung und Musikinstrumentengeschäft
850 Main St. Winnipeg, Man.

General v. Beseler

Der Eroberer von Antwerpen ist der Sohn des berühmten Rechtsgelehrten, der jahrelang eine Zierde der Berliner Universität war, und der Bruder des preußischen Justizministers.

Hans Hartwig von Beseler steht im 65. Lebensjahre. Er ist am 27. April 1850 in Greifswald georen, hat dann aber seine Jugend in Berlin verbracht. Hier hat er das Friedrich Wilhelm Gymnasium besucht und auf diesem das Abiturientenexamen gemacht. Schon als Knabe zeigte er ein lebhaftes Interesse für die technischen Wissenschaften. Er wollte Offizier werden, und darum trat er am 1. April 1868 in das Gardepionierbataillon ein. Im Feldzug 1870 holte er sich das Eiserne Kreuz. An den Belagerungen von Paris und Metz nahm er teil, und schon damals lenkte er die Augen seiner Vorgesetzten auf sich. Er hat später die Artillerie- und Ingenieurschule besucht, wurde zur Kriegsakademie kommandirt und am 18. April 1882 als Hauptmann in den Generalstab. Nachdem er mehrere Jahre Frontdienste getan hatte, kam er 1888 als Major wieder in den Großen Generalstab. 1893 als Oberstleutnant wurde er in das Kriegsministerium versetzt, wo er bald Abteilungschef wurde. Als Oberst, zu welcher Charge er 98 aufrückte, hat er das 65. Infanterieregiment in Köln befehligt. Dann kam er wieder in den Generalstab und wurde hier Oberquartiermeister. 1901 war er zur Leitung der Ausschiffung der ostasiatischen Expedition nach Bremerhaven und während der Kaisermanöver 1902 und 1905 (als Generalleutnant) als Schiedsrichter kommandirt. Hierauf hat er die 6. Division in Brandenburg befehligt. 1904 wurde ihm der Adel verliehen. Im September des genannten Jahres wurde er mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteurs der Festungen beauftragt. Am Heiligabend 1905 erhielt er die Ernennung zum Chef und zwei Jahre darauf wurde er General der Infanterie. Im Kaisermanöver 1909 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Ein Jahr darauf wurde er in das Herrenhaus berufen. Jetzt beim Ausbruch des Krieges wurde er wieder aktiv, und nun taucht sein Name aus der Versenkung auf. Die Parallele mit von Hindenburg liegt nahe.

Artillerieschrecken

(Aus dem Tagebuch des Generals Leman.)

Der Verteidiger der Festung Lüttich, Generalleutnant Leman, hat denkwürdige Aufzeichnungen über die Beschießung und Eroberung des Forts Loncin gemacht. Diese Aufzeichnungen sind nicht nur wertvoll für die Erkenntnis der Wirkung der deutschen Artillerie, sondern auch von höchstem psychologischen Interesse, da sie aus der Feder eines Mannes stammen, der mit einem Heroismus, den wir bewundern, bis zum bitteren Ende in der Hölle des von Granaten beworfenen Forts ausgehalten hat.

Generalleutnant Leman gibt in der Einleitung zu seinem Bericht eine Beschreibung des Forts Loncin mit allen technischen Einzelheiten, dazu farbige Zeichnungen, die die Beschreibung erläutert. Er berichtet, daß die Deutschen am 7. August die ganze Stadt in Händen hatten, weil sie infolge des Fehlens jenes gedeckten Platzes innerhalb des Fortgürtels auf dem rechten Maasufer sämtliche Forts auf dieser Seite von innen her, d. h. von der Kehlseite her angreifen konnten. Von diesem Augenblick an konnte die Beschießung der Forts auf dem linken Maasufer beginnen. Das Fort Loncin liegt nordwestlich von Lüttich an der großen Heerstraße nach Brüssel und war ganz modern ausgebaut. Die Beschießung begann nach dem Bericht Lemans am 11. August mit 10 und 15 Zentimeter-Geschützen. Am 12. und 13. August wirkten auch 21 Zentimeter-Geschütze mit, aber erst am 14. August eröffnete die deutsche Artillerie das Feuer mit den Geschützen, die schließlich zur Vernichtung des Forts führten. General Leman hat während der Beschießung vier Zeitabschnitte unterschieden: Der erste begann am 14. um 4¼ Uhr Nachmittags, nachdem ein deutscher Offizier mit Winkerflaggen sich dem Fort auf 200 Meter genähert und so die Richtung für die deutsche Artillerie angegeben hatte. Zwei Stunden dauerte ununterbrochen das Granatfeuer, das mit großer Genauigkeit geleitet wurde. Nach einer halbstündigen Pause begann dann das Feuer der 21 Zentimeter-Geschütze. Diese bewarfen von 10 zu 10 Minuten die ganze Nacht hindurch das Fort mit Granaten, die einen außerordentlichen Materialschaden verursachten. Die Escarpe der Kehle wurde zerstört, die Schutzmauer der linken Flankenbatterie zertrümmert, in die Panzerungen der Fenster wurde Bresche gelegt und nun machte sich auch noch eine andere üble Wirkung geltend: alle Aufenthaltsräume des Forts waren von dem Rauch der Granaten erfüllt, die teils in der Schutzmauer, teils im Graben platzten. Dieser giftige Rauch machte den Aufenthalt in den gedeckten Räumen unmöglich und zwang den General, die Besatzung auf dem Sammelplatz und in der Galerie zusammenzudrängen, aber auch dorthin drang der betäubende Rauch und beeinträchtigte die Kampffähigen der Besatzung. Der dritte Abschnitt der Beschießung begann am 15. Morgens um 5½ Uhr. Das Feuer war äußerst heftig und hörte erst gegen 2 Uhr nachmittags auf. Die Schüsse waren sehr gut gezielt und richteten entsetzliche Verwüstungen an. Die Wölbung des Kommandeurstandes, wo sich der General mit seinen beiden Adjutanten befand, erhielt furchtbare Stöße, sodaß das Fort in seinen Grundfesten erzitterte. Eine Granate, die nicht weit von dem Ventilationsschacht des Kommandeurstandes platzte, warf tödlichen Rauch und erstickenden Staub in den Raum. Jegliche Ventilation und die elektrische Lichtanlage waren zerstört, so daß die Besatzung sich mit Petroleumlampen behelfen mußte. Gegen 2 Uhr trat eine Feuerpause ein, die der General dazu benutzte, einen Erkundigungsgang durch das Fort zu machen. Er fand die Kehle des Forts völlig in Trümmer gelegt.

Ueber den vierten Abschnitt der Beschießung, der mit dem Fall des Forts Loncin endete, hört man am besten, was der General Leman selbst berichtet: „Es war 2 Uhr, als die Beschießung von neuem mit einer Heftigkeit begann, von der man sich keine Vorstellung machen kann. Es kam uns so vor, als ob die Deutschen Batteriesalven abgäben. Wir erfuhren später, daß sie da mit 42 Zentimeter-Mörsern geschossen haben, die Granaten von 1000 Kilogramm gegen uns schleuderten von einer bisher noch nicht dagewesenen Explosionskraft. Wir hörten, wenn sie herumkamen, das Sausen der Luft, das sich allmählich bis zum Heulen eines wütenden Orkans steigerte und in einem furchtbaren Donnerschlag seinen Abschluß fand. Ungeheure Wolken von Staub und Rauch wälzten sich über den erzitternden Boden. In einem bestimmten Augenblick dieser schrecklichen Beschießung wollte ich in den Kommandeurstand zurückgehen, um zu sehen, was dort vor sich ging, aber kaum hatte ich einige Schritte in der Galerie getan, als ein mächtiger Luftstoß, der den Korridor entlang fegte, mich umwarf, sodaß ich aufs Gesicht schlug. Ich erhob mich und wollte meinen Weg fortsetzen, wurde aber festgebannt durch eine wahre Flut von Stickluft, die alles einhüllte. Es war eine Mischung von Gasen des explodierenden Pulvers und dem Rauch einer Feuersbrunst, die in den Mannschaftsräumen ausgebrochen war, wo sich Betten und Möbeln befanden. So wurden wir alle wieder dahin zurückgetrieben, woher wir kamen, aber die Luft war jetzt nicht mehr zu atmen. Wir waren darin fast erstickt, als Hauptmann Collard (einer der Adjutanten des Generals) auf den Gedanken kam, den oberen Teil der Panzerung des Fensters wegzunehmen; indem so der Raum oberhalb des Gitters frei wurde, kam ein wenig Luft herein. Da ich fortwährend den Gedanken hatte, einen Teil der Besatzung in Sicherheit zu bringen, sagte ich meinen Begleitern, ich wolle mich in die Contreescarpe begeben. Man ließ mich also durch den Zwischenraum hindurch und dann in den Graben gleiten, den ich durchschritt. Aber wie groß war mein Entsetzen, als ich sah, daß das Fort eingestürzt war, daß seine Trümmer den Graben der Kehle anfüllten und einen Damm bildeten, der von der Escarpe bis zur Contrescarpe reichte! Soldaten liefen auf diesem Damm hin und her. Ich hielt sie für belgische Gendarmen und rief sie an: Gendarmes! aber ein Erstickungsanfall befiel mich und Schwindel ergriff mich; ich fiel zu Boden. Als ich wieder zu mir kam, sah ich mich inmitten meiner Begleiter, die versuchten, mir zu helfen, aber im Kreise der Meinen befand sich ein deutscher Hauptmann, der mir einen Becher Wasser zu trinken gab. Da war es ungefähr 6½ Uhr abends (was ich später erfahren habe). Ich wurde in einem Krankenwagen gelegt und nach Lüttich gebracht. Ich war Gefangener, ohne mich ergeben zu haben. Ich habe später erfahren, daß das Fort Loncin etwa um 4 Uhr Nachmittags in die Luft geflogen war, gerade in dem Augenblick, als ich durch die Rauchwolke in der Galerie zu Boden geworfen wurde und daß die Leute, die ich für belgische Gendarmen gehalten hatte, deutsche Soldaten waren, die auf den Damm heraufgesprungen waren, als sie den von mir oben erreichten Graben durchquerten; daß deutsche Pioniere kommandirt worden waren, um die Verteidiger des Forts zu retten, die man noch am Leben anträfe, erfuhr ich gleichfalls. Nach Lüttich zurückgebracht, wurde ich im Schloß des Provinzialgouverneurs internirt, zusammen mit dem Hauptmann und Kompagniechef Collard und meinem Burschen. Der deutsche Generalleutnant Kolewe, Militärgouverneur der Stadt, überreichte mir in Gegenwart des Hauptmannes Collard und des deutschen Majors B., der als Platzkommandant fungierte, einen Degen als Zeichen der Achtung; ich habe diese Waffe hier in meinem Zimmer auf der Magdeburger Zitadelle. Nichtsdestoweniger waren die moralischen Leiden, die ich auszustehen hatte, entsetzlich; sie ließen mich meine körperlichen Schmerzen vergessen. Ich mußte mich indessen mit diesen beschäftigen, denn alle Augenblicke ergriffen mich Uebelkeit und Schwindelanfälle die mich wanken machten; der Aufenthalt in der erstickenden Luft von Loncin hatte mich vollständig krank gemacht. — Mit Hauptmann Collard und meinem Burschen, die mich nicht verlassen hatten, wurde ich zuerst nach Köln gebracht unter Führung des deutschen Majors, dessen höfliches und herzliches Wesen ich niemals vergessen werde. In Köln angekommen, wurden wir in einem Hotel untergebracht und warteten auf einen anderen Bestimmungsort. Das Hotel war recht gut. Ein Militärposten behielt uns ständig im Auge. Am 25. August brachte man uns nach der Zitadelle von Magdeburg."

Hier hören die persönlichen Ausführungen auf.

Erbschaften
Bankguthaben und sonstige Forderungen einkassiert — Vollmachten usw. ausgefertigt
Vermögens-Beschlagnahmen beseitigt — Schiffskarten aller Linien — Geldauszahlungen nach allen Teilen Europas
J. LEHRENKRAUSS & SONS
Bankgeschäft Gegründ. 1878
359 Fulton St., Brooklyn, N.Y.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Bruch geheilt

durch Stuart's Plapao-Pads bedeutet, daß Sie das schwerbeladene Strudband dauernd wegwerfen können, da die Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen und nicht blos um ihn zurückzuhalten; aber da sie selbstanhaftend sind, und wenn sie seit um Leibe anhaftend, Reibchen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wirksamer Faktor beim Zurückhalten von Brüchen, welches das Strudband nicht halten kann. Keine Riemen, Schnallen oder Federn beeinträchtigen. Welch ein Sammel: Leicht anzulegen. Billig. Keine Arbeitsverlust. Mit Goldmedaille in Rom und Grosser Preise in Paris ausgezeichnet. Mit Beweisen, was wir sagen, indem wir eine Probe Plapao senden. Schreiben Sie heute.

völlig umsonst

Plapao Laboratories, Bl. 1527 St. Louis, Mo.

Bunte Kriegschronik

Krankenschwester mit dem Eisernen Kreuz.

Der im staatlichen Krankenhaus Zeitz ausgebildeten Schwester Elfriede Scherhans von der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands, die seit zwei Jahren einem der Regimenter im Osten für den Kriegsfall verpflichtet war und dieses seit Beginn des Krieges auf dem Sanjtätswagen und auf allen Märschen begleitet, wurde das Eiserne Kreuz am schwarzweißen Band überrreicht. Ein General brachte es ihr selbst mit den Worten: „Da Sie mit zu unseren Tapfersten gehören, ist es mir eine Freude, Ihnen das Eiserne Kreuz zu überreichen." Schwester Elfriede fügt der Mitteilung darüber hinzu: „Mein schönstes Geburtstagsgeschenk! und fährt fort: „Täglich machen wir weite Märsche, die bei den furchtbar schlechten Wegen fast eine Strapatze bedeuten. Es geht mir aber weiter gut. Gestern aller dings kippte unser Sanitätswagen um, doch flog ich ganz weich in den Schmutz." Daß die Schwester ein echtes Soldatenkind ist, beweist sie seit Wochen. Natürlich trägt sie nicht die übliche, für derartige Strapazen völlig ungeeignete Schwestertracht, sondern ist vom Regiment feldmäßig zweckentsprechend ausgerüstet.

* * *

Die Düsseldorfer Ausstellung 1915.

In der Stadtverordnetensitzung in Düsseldorf teilte der Oberbürgermeister mit, daß es unmöglich sein werde, die geplante große Ausstellung Düsseldorfs 1915 durchzuführen. Auch den Gedanken der Verschiebung der Ausstellung auf das Jahr 1916 oder 1917 habe man aufgeben müssen, da sich nicht übersehen lasse wann wieder Frieden sein würde. Als der Krieg ausbrach, sei eine Stockung in den Arbeiten auf dem Ausstellungsgebäude eingetreten, ein großer Teil der Arbeitskräfte wurde zu den Fahnen einberufen und die Anfuhr der Baumaterialien stockte. Auf die Mitarbeit zahlreicher hoher Behörden habe man verzichten müssen. Die Finanzkommission sei in Uebereinstimmung mit der Ausstellungsleitung dahin übereinkommen, von der Durchführung der großen Ausstellung ganz abzusehen, die Ausstellungsgebäude abzubrechen und den Hofgarten sowie der Kaiser Wilhelm Park in den alten Zustand wieder herzustellen.

IMPERIAL BANK OF CANADA

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Unterzeichnetes Kapital	$ 6,925,000
Eingezahltes Kapital	$ 7,000,000
Reserve-Fonds	$ 7,000,000

Zweigbanken in Saskatchewan:

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

Regina Zweig J. A. Wetmore, Mgr.

Gegen die Ulk-Postkarten.

Das badische Ministerium des Innern hat die Bezirksämter beauftragt, die Geschäftsleute, die an ihren Schaufenstern geschmacklose, „zum Teil geradezu in Rohheit ausartende" sogenannte Kriegs-Ulkpostkarten ausstellen, darauf hinzuweisen, daß in der Auslegung derartiger Postkarten ein grober Unfug erblickt werden kann, und sie aufzufordern, die Postkarten, soweit sie in der angedeuteten Richtung Aergernis zu erregen geeignet sind, aus den Schaufensterauslagen zu entfernen.

Antwerpen und Baedeker.

Ein Leser macht die Voss. Ztg. auf folgenden interessanten Passus in Baedeker's „Belgien und Holland" aufmerksam: „Antwerpen, der Hauptwaffenplatz Belgiens, ist seit 1859 durch General Brialmont u. a. zu einer der stärksten Festungen Europas ausgebaut worden. Eine große Zahl vorgeschobener Forts sowie ein starker, Hauptwall von 18 Kilometer Länge verteidigen die Stadt und Schelde. Ein Teil der Umgebung kann unter Wasser gesetzt werden. Antwerpen hat die Bestimmung, dem belgischen Heere als Stützpunkt zu dienen, wenn dieses dem Gegner zu weichen gezwungen wäre. Man berechnet die Stärke der zur Durchführung einer Belagerung notwendigen Heeresmacht auf 260,000 Man und die zur Aushungerung des Platzes notwendige Zeit auf mindestens ein Jahr." — Man sieht: auch der Baedeker muß in diesem Kriege umlernen.

Japaner nach Europa

Frage einer Heeresendung nach Frankreich wird in Tokio angeregt.

Tokio. — Seit der Einahme der deutschen Stellung in Tsingtau erregt die Frage immer größere Aufmerksamkeit, ob Japan eine Armee nach Europa schicken werde. Die Idee findet in militärischen Kreisen großen Anklang; man glaubt da, daß ein solches Unternehmen Frankreich sehr willkommen sein würde.

Drakonische Maßregel.

Washington. — Der Kommandant von Beirut erklärte in einer formellen Note an den amerikanischen Generalkonsul, die für England und Frankreich bestimmt ist, daß für jeden Muselmann, der beim Bombardement einer unbefestigten türkischen Stadt getötet werde, 3 britische oder französische Untertanen sofort mit ihrem Kopf einstehen müßten.

Für Winterfeldzug

Die deutsche Regierung trifft alle Vorbereitungen, um ihn durchführen zu können.

London. — Eine Central News Depesche meldet, aus Kopenhagen, daß nach Berliner Nachrichten die deutsche Regierung alle Vorbereitungen für die Durchführung eines Winterfeldzuges trifft. Mäntel, Zelte, Schlitten und Pelzgarnituren werden in riesigen Mengen beschafft.

Canadische Flotte?

Gerücht geht, daß die Dominion Kriegsschiffe in den Vereinigten Staaten kaufen will.

London, Ont. — Der „London Advertiser" sagt in seiner Donnerstag Ausgabe, er habe von einem Londoner, der mit der Regierung in Ottawa in offizieller Verbindung steht, erfahren, daß das Bundeskabinett so gut wie entschieden hat, sofort vier schnelle Kreuzer von den Vereinigten Staaten zu kaufen. Zwei von diesen Kreuzern sollten die canadische Küste am Atlantischen Ozean bewachen, und die andern zwei sollten nach dem Pazifischen Ozean geschickt werden.

In dem Artikel wird erklärt, daß der Erfolg des australischen Kreuzer „Sidney", der die „Emden" zerstörte, diesen Schritt der canadischen Regierung beschleunigt habe.

Ottawa weiß nichts davon.

Ottawa. — Im hiesigen Marineamt ist nichts bekannt, daß ein Kauf von Kriegsschiffen in den Ver. Staaten geplant ist.

Vancouver wachsam.

Ottawa, Ont. — Hier wurde offiziell bekannt gegeben, daß der westliche Teil der Broughton Straße, nahe Vancouver Island, für den Schiffsverkehr gesperrt wurde. Schiffe, welche diesen Weg nehmen, setzen sich der Beschießung aus. Ein Grund für die Maßnahme wurde nicht angegeben.

Deutsche Spione.

Montreal, Que. — Drei deutsche Spione, welche unter dem Namen George Walter und Frau und Friedrich Thomas reisten wurden auf dem nach Montreal bestimmten Dampfer Hesperian verhaftet und hier den Militärbehörden übergeben.

Auf den Mund geklopft.

Herr Müller besaß jene unangenehme Eigenschaft — soll man sie Neid oder Mißgunst nennen — die keinem andern allein etwas gönnte. Alles, was ein anderer gehört oder gesehen hatte, wußte oder besaß, das wußte und besaß Müller auch, hatte er ebenfalls gehört oder gesehen. Oftmals hatte man sich über ihn darum schon geärgert, da er am Stammtisch aber sonst ein fideler Kerl war, hatte man ihn gewähren lassen. Eines Tages fand sich aber vorübergehend ein Fremder im „Goldenen Hirsch" ein, der es verstand, mit einer bösen Lektion dem guten Müller seine „Ich auch"-Manie abzugewöhnen. Und das war so gekommen. Der Fremde erzählte von einer Reise. „Vor acht Tagen war ich in Paris." — Müller rief dazwischen: „Sie, da war ich auch schon!" — „Ich fuhr dann über Brüssel." — „War ich auch schon!" — „Köln". — „Kenn ich auch!" — Hannover." — „Da war ich schon auf der Schule!" — „Direkt in die Irrenanstalt nach Berlin." — „So? Na . . . und?" — „Und da habe ich mich riesig gewundert, daß Sie nicht auch da waren!"

Versteckt.

Der Onkel besucht seinen studierenden Neffen. Er hat schon mehrere Kneipen abgelaufen, ohne ihn zu finden. Endlich geht er in die Wohnung und trifft ihn auch wider Erwarten dort, respektive in seinem Studierzimmer. „Du hast doch gewußt, daß ich heute eintreffe", meint der Onkel hocherstaunt — „warum versteckst Du Dich vor mir?"

— Aus der Schule. Der Lehrer führt den A-B-C-Schützen den K-Laut vor und benutzt als Anschauung das Wort Kater. Auf seine Frage: „Wer von Euch hat schon einen Kater gesehen?" erheben sich alle Hände, und Fritzchen ruft laut dazwischen: „Herr Lehrer, Vatter hat am Montag auch 'n Kater gehabt!"

— Ein bedenklicher Fall. Hauswirt (zum jungen Arzt, der plötzlich abberufen worden war und echauffiert heimkommt): „Es war wohl ein bedenklicher Fall, Herr Doktor?"

Arzt: „Denken Sie sich nur: es hatte 'ne Dame in 'einem Bierlokal 'nen Weinkrampf bekommen!"

Schüttelreim.

Jedwede Kaffeeschwester spitzt das feine Ohr,
Nimmt von den fehlenden man gründlich eine vor.